

an Solidarität von den vielen freien Vereinigungen in Polen. Dagegen wollte *Wolfgang Lienemann* (Basel) an der theologischen Bedeutung von Solidarität festhalten. Aus den Diskussio-

nen auch innerhalb kleiner Arbeitsgruppen, in denen Mitglieder ihre Thesen vortragen konnten, ergab sich aber als überwiegende Meinung, daß nicht Solidaritätsappelle, sondern nur ge-

rechte Rahmenbedingungen für subsidiäres gesellschaftliches und persönliches Handeln die gegenwärtigen Solidaritätsmängel und Sozialstaatsprobleme lösen können.

## Bücher

**NORBERT LÜDECKE**, Die Grundnormen des kirchlichen Lehrrechts in den päpstlichen Gesetzesbüchern und neueren Äußerungen in päpstlicher Autorität. Verlag Echter, Würzburg 1997. 574 S. 64,- DM.

Es handelt sich hier um eine kirchenrechtliche Habilitationsschrift mit dem entsprechenden Apparat. Nach allen Regeln kanonistischer Kunst untersucht Lüdecke die einleitenden Canones 747 bis 755 zum Buch III des CIC über den Verkündigungsdienst der Kirche und die entsprechenden Vorschriften des CCEO, des Rechtsbuchs für die katholischen Ostkirchen. Die Ergebnisse, die der Autor dabei zutage fördert, sind allerdings über eine engere Fachwelt hinaus von erheblichem Interesse. Schließlich geht es hier um das in den geltenden kirchlichen Gesetzbüchern normierte Grundverständnis von Lehre und Lehramt, das Lüdecke über die beiden Codices hinaus über den neuen „Treueeid“ bis zum Apostolischen Schreiben „*Ordinatio Sacerdotalis*“ und der Enzyklika „*Evangelium vitae*“ verfolgt. Lüdecke findet im katholischen Lehrrecht weiterhin Kontinuität vom Ersten Vatikanum bis zu den jüngsten einschlägigen Äußerungen. In den zentralen Bereichen des Verständnisses von Offenbarung und Lehramt würden „in differenzierter Weise die Lehren des II. Vatikanums rezipiert, die das I. Vatikanum bestätigt haben“ (S. 534). Neuansätze des Zweiten Vatikanums habe das neue Kirchenrecht demgegenüber zwar sprachlich, aber nicht substantiell übernommen. In den lehramtlichen Äuße-

rungen seit dem neuen CIC sieht Lüdecke die Tendenz, angesichts der Polarisierung und Nichtrezeption die formale Autorität nicht definitiver Lehren zu erhöhen und die lehramtliche Autorität zu unterstreichen. In seinen Schreiben über die Männern vorbehaltene Priesterweihe und seiner Lebenszyklika habe Johannes Paul II. in einer formal neuen Weise von seiner lehramtlichen Kompetenz Gebrauch gemacht; die entsprechenden Aussagen der beiden Schreiben sind für Lüdecke als dogmatisch definiert einzustufen. Die Arbeit schließt mit dem Hinweis, es gebe Hinweise „für die Dysfunktionalität und die Kontraproduktivität der vom Gesetzgeber gewählten Mittel“ (S. 541). Die entscheidende Anschlußfrage muß lauten, wie die Kirche, wie ihr Lehramt aus dieser Sackgasse herauskommen. *U. R.*

**KARL-FRITZ DAIBER**, Religion in Kirche und Gesellschaft. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart – Berlin – Köln 1997. 301 S. 79,- DM.

Einen ebenso spannenden wie profunden Sammelband publizierter und nichtveröffentlichter Arbeiten aus den letzten Jahren hat der Marburger evangelische Praktische Theologe und Religionssoziologe hier vorgelegt. Eher Fachleuten zugeordnet sind die im 1. Teil enthaltenen, ebenso fundierten wie interessanten „Theoretischen Standortbestimmungen für die Praktische Theologie“. Doch bereits der 2. Teil bringt einen spannenden Durchblick durchs Szenario der Moderne in

ihrer religionsproduktiven Kraft. In immer neuem Zugriff, lebendig und erfahrungsnah, oft illustriert durch demoskopische Belege und gespickt mit Funden und Fündlein aus Literatur und Medien versteht Daiber glänzend die Situation der „Religion in der Moderne“ zu schildern. Dabei fehlt weder die Zuordnung von Religion und Gesellschaft sowie von Kirchen und Medien noch die Besinnung auf den Sonntag, die Zivilreligion und den zwischen Pluralismus und Fundamentalismus sich ansiedelnden Alltagssynkretismus. Auch dem Sport als religiösem Äquivalent wird Aufmerksamkeit zuteil; die problembelastete und doch bedeutende Zuordnung von Kunst und Kirche wird bedacht, und sogar die Vielfalt der Jenseitsvorstellungen, nicht zuletzt aber der wiedererwachte Reinkarnationsglaube finden sympathisch-kritische Beachtung: Ähnlich unkonventionell und zupackend wirken die ungewohnt offenen Fragen zum protestantischen Kirchenbau: „Können/sollen die Kirchen noch Zeichen setzen? Können sie durch die Gestalt ihrer Kirchen Zeichen setzen?“ (S. 218f.) Kaum weniger spannend und konkret ist der dritte Teil, der praktische Fragen der Kirchenwirklichkeit und ihrer Organisation behandelt. Bemerkenswert sind hier u. a. die einleitenden Hinweise zur gegenwärtigen Gottesdienstproblematik. Ökumenisches Gespür verrät der Durchblick zu Konzeptionen der katholischen Praktischen Theologie, zeitgemäß erscheint die Forderung einer diakonischen Kirche, deren Dienstämter neue Anforderungen stellen. *A. S.*